

# Dr. P. Gallus M. Manser O.P.

Autor(en): **Häfele, Gallus M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **28 (1950)**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Photo P. Vicaire O. P., Fribourg

QVOS . DESIDERIO . COLLIVM . SVPERNORVM  
SVRSVM . VECTVS . RELIQVISTI  
ABBATIS . CELLAE . DECVS . MAGISTER . FRIBVRGENSIS  
DIVI . THOMAE . DISCIPVLI . PER . ORBEM  
TVRMATIM . LVGENTES  
IN . MONTIBVS . NVNC . AETERNIS . TVTO . POSITVM  
SALVERE . PATREMQVE . DVCEMQVE . IVBENT

# Dr. P. Gallus M. Manser O.P.

## *Fortis in Fide*

In der Morgenfrühe des 20. Februar ist P. Manser im 84. Lebensjahre selig in Gott verschieden. In pietätvoller Dankbarkeit legen wir dem langjährigen Herausgeber des « Divus Thomas » ein bescheidenes Gedenkblatt aufs frische Grab.

Joseph Anton wurde am 25. Juli 1866 aus einer währschaften Bauernfamilie geboren. Seine Wiege stand droben in Schwarzenegg, Pfarrei Brülisau, am Fuße des Hohen Kasten und Säntis. Pfarrer A. Falk hatte im geweckten, an harte Arbeit gewöhnten Sennenbuben bald den Beruf zu Höherem entdeckt, und vertraute ihn darum im Jahre 1880 den Benediktinern von Maria-Einsiedeln zur Ausbildung und Erziehung an. Dort schloß Manser enge Freundschaft mit dem Schwarzwälder Salomon Benz, dem nachmaligen P. Meinrad O. S. B. Doch im Jahre 1886 trieb es ihn über den St. Gotthard dem Süden zu, wo er (1886-88) im erzbischöfl. Seminar zu Monza dem Studium der Philosophie und dann (1888-90) in Mailand dem der Theologie oblag. Vortreffliche Lehrer weckten hier in ihm die Liebe zur spekulativen Erforschung der Wahrheit. Als jedoch im Herbst 1890 die Theol. Fakultät in Freiburg eröffnet wurde, hielt es ihn nicht länger in der Fremde; er war unter den Ersten, die sich immatrikulieren ließen. Namentlich P. Berthier O. P. und P. Coconnier O. P. wiesen dem strebsamen jungen Mann den Weg zum richtigen Verständnis der Lehre des hl. Thomas; hier vollzog sich in ihm die radikale Wendung zum strengen Thomismus, der er in seiner spätern Dissertation: « Possibilitas praemotiois physicae thomisticae in actibus liberis naturalibus iuxta mentem Divi Aquinatis » klaren Ausdruck gab. Hier begann auch in ihm der Entschluß zum Eintritt in die Ordensfamilie des Englischen Lehrers zu reifen. Indessen wurde er am 24. August 1892 von Bischof Augustinus Egger, der auf den vielversprechenden Appenzeller die größten Hoffnungen setzte, in St. Gallen zum Priester geweiht. 1893 folgte er einem Rufe von Francis Bourne, dem späteren Erzbischof von Westminster und Kardinal, damals Regens des Diözesanseminars zu Womersley (England), um daselbst während zwei Jahren Philosophie zu doziern. Zwischenhinein wurde er (Juli 1894) in Freiburg zum Doktor der Theologie promoviert. Im Gehorsam gegen seinen Diözesanbischof trat er im Sommer 1895 den Posten eines Kaplans in der großen Pfarrei Goßau St. G., der sog. « Metropole des Fürstentums » an, wo ihn herzliche Freundschaft mit dem dortigen Pfarrer Robert Bürkler, nachmaligem Bischof von St. Gallen, verband und wo er während nahezu zwei Jahren eine außerordentlich gesegnete und nachhaltige seelsorgliche Tätigkeit entfaltete. Doch der innere Drang zum Ordensstand und zur Wissenschaft ließ ihm keine Ruhe. Mit Tränen in den Augen gab der sonst so nüchterne, scheinbar harte Bischof Augustinus schließlich im Frühjahr 1897 die Zustimmung, daß Manser am 20. Juni in Venlo, dem Noviziatskloster der deutschen Ordensprovinz, als P. Gallus Maria das Ordenskleid der Predigerbrüder nehme. Nach abgelegter einfacher Probe dozierte er dann für ganz kurze Zeit Moraltheologie im Ordensstudium zu Düsseldorf, und schon legte der damalige Ordensgeneral P. Andreas Frühwirth die Hand auf ihn, um ihn im Herbst 1898 als Subregens an das Theologenkonvikt Canisianum nach Freiburg zu berufen. Jedermann wußte, daß das nur die Vorstufe für eine Professur

sein sollte, und tatsächlich mußte P. Manser im Wintersemester 1899/1900 einen Lehrstuhl für Philosophie (Logik und Ontologie) und Geschichte der Philosophie an der Universität übernehmen, den er auch beibehalten hat bis zum Rücktritt im Jahre 1942.

Jetzt war P. Manser so recht in seinem Element! Mit staunenswerter Zähigkeit und Ausdauer, mit einzigartiger Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit arbeitete er sich in die ihm gestellte Lebensaufgabe hinein; den Lehrstuhl betrachtete er als sein eigentliches Wirkungsfeld. Und dann kamen die Ämter, die ihm die Fakultät (Dekan 1907/08 und 1925/26) und die Universität übertrugen. Was er gewirkt hat in den vier Jahren seines Rektorates (1914-18) in der außerordentlich schwierigen Zeit des 1. Weltkrieges, bleibt unauslöschlich eingepreßt in den Annalen unserer Hochschule. — Relativ spät ist er mit wissenschaftlichen Publikationen in eine größere Öffentlichkeit getreten. Sie waren die reife Frucht seiner Lehrtätigkeit. Für dieselben wählte er (von 1908 an) vor allem Commers «Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie» (später Divus Thomas), das ihn schon von seinen Studienjahren an gefesselt hatte. Und als der verdiente Gründer der Zeitschrift für die Zukunft und Entwicklung seines Werkes bedacht sein mußte, lenkte er sein Auge vor allem auf P. Manser. Und so trat er, wenn auch mit gewissem Widerstreben, 1922 in die Schriftleitung ein. Nun hatte er reichlich Gelegenheit, sein gewaltiges gesammeltes Material über «Wesen des Thomismus» und «Naturrecht» in die Öffentlichkeit zu bringen und den internationalen Ruf des «Divus Thomas» neu zu begründen und zu festigen. — P. Manser wollte und konnte kein «trockener» Kathedergelehrter und Schriftsteller sein: was er dozierte und schrieb, war immer packend und anregend. Und es drängte ihn auch, die tieferfaßte und wirklich gelebte Wahrheit aus dem Hörsaal ins Volk hinauszutragen, in Predigten, Vorträgen und Zeitungsartikeln, und von hoher Warte aus das Licht der soliden Prinzipien strahlen zu lassen, nicht bloß in religiöse, sondern auch soziale und politische Belange hinein. — Wir staunen über die vielseitige Tätigkeit, die er in seinen bessern Jahren entfaltet hatte. Die Kraft hiezu hatte er geschöpft aus seiner festen Glaubensüberzeugung und seinem innerlichen, wahrhaft priesterlichen Gebetsleben.

Und das führt uns zu einer andern Charaktereigenschaft des Verewigten: wir meinen seine wandellose Treue (fidelitas). Treu blieb er immer seiner Bergheimat: in seinem ganzen Gehaben, in Wort und Schrift konnte und wollte er den bodenständigen Appenzeller I. Rh. nicht verleugnen. Treue zur heiligen Kirche, die ihm einst von seinen tiefreligiösen Eltern und seinem glaubensstarken Pfarrer eingepreßt worden war. Treue zur Lehre des hl. Thomas, die er, ohne sich gegenüber dem Fortschritt zu verschließen, bei jeder Gelegenheit klar und unerschrocken verfocht. Treue gegenüber der katholischen Universität, deren Anfang, deren schwere Gefahren und neueste Entwicklung er wirklich miterlebt hatte und für die ihm keine Arbeit und kein Opfer zu schwer war, Treue gegenüber seinen Freunden, unter denen die ehemaligen Schüler und der Schweiz. Studentenverein den ersten Platz einnahmen.

Als Pater Manser 1942 mit wehem Herzen die Lehrtätigkeit aufgab, zog er sich für vier Jahre in das Dominikanerinnenkloster in Wil St. G. zurück, um dort in Ruhe an seinem «Naturrecht» zu arbeiten. Aber im Jahre 1946 führte ihn eigentliches Heimweh wieder in sein liebes Freiburg zurück. — In seiner letzten Krankheit kämpfte er, kraft seiner zähen Natur und unbeugsamen Willensstärke, während fünf Wochen gegen den Tod an. Aber schließlich hat er, im Lehnstuhl aufrecht sitzend, in voller Ruhe, bei klarem Bewußtsein, das Auge fest auf das Kruzifix gerichtet, ihm den schuldigen Tribut geleistet. *Fortis in fide!*

Gallus M. Häfele O. P.